



Rund 500 Besucherinnen und Besucher folgten der Einladung der Bürgerstiftung anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens zur Abschlussveranstaltung der „Zerreißproben“-Reihe in die Aula des Schulzentrums. Fotos: Menninghaus

# Klare, eindringliche Worte zum Ukraine-Krieg und was das bedeutet

Letzter Zerreißproben-Abend mit Marie-Agnes Strack-Zimmermann mit 500 Zuhörer\*innen

Von Reimund Menninghaus

Dülmen. Eindringliche Aussagen, klare Worte und klare Haltungen: Das erlebten die rund 500 Besucherinnen und Besucher in der Aula des Dülmener Schulzentrums am 31. August beim Abschluss der Veranstaltungsreihe „Zerreißproben“ der Bürgerstiftung Dülmen anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums. Keine Geringere als Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Vorsitzende des Ausschusses für Sicherheit und Verteidigung im Europäischen Parlament, war dazu als Podiumsteilnehmerin nach Dülmen gekommen.

Was sie sagte, beeindruckte die Anwesenden in der Schaula, wie sich anhand des langen und starken Applaus am Ende ihres Impulsvortrags ablesen ließ.

Was aber wohl emotional am meisten bewegte – und beim ein oder anderen zu Tränen rührte –, das waren die Worte von Gertrud Kersting.

Die 92-Jährige schilderte, wie einschneidend die Erfahrung war, dass ihre beiden älteren Brüder als Soldaten im Zweiten Weltkrieg fielen. Beide wurden keine 20 Jahre alt, beide erlitten tödliche Schussverletzungen. „Ich war vorher ein fröhliches Kind. Das war vorbei, als meine beiden Brüder gefallen waren“, so Gertrud Kersting, die heute mit ihrer eigenen Mutter mitfährt: „Wenn ich mir vorstellen sollte, meine Söhne in den Krieg zu schicken – einfach nur grausam!“

Krieg sei mehr als ein Albtraum: „Eine Bekannte hatte



Gruppenbild am Ende der Veranstaltung: von links Norbert Hypki (Vorstand Bürgerstiftung; Moderator), Coesfelds Landrat Dr. Christian Schulte Pellengahr, Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Gertrud Kersting, Johanna Gremme, Bürgermeister Carsten Hövekamp und Robert Bergmann. Foto: Menninghaus

Kinder auf dem Schoß“, blickte Gertrud Kersting zurück. „Sie starben bei einem Bombeneinschlag – durch den Luftdruck. Die Mutter musste dann ihre beiden eigenen Kinder begraben. Sie hat sie mit dem Bollerwagen zum Friedhof gefahren.“

Heute ist der Krieg in der Ukraine genauso grausam, berichtete Strack-Zimmermann, die die Situation an der Frontlinie in der Ukraine mit eigenen Augen gesehen hat. „Bei den Russen ist das Menschenleben wenig wert. Russische Soldaten, die im Kampf fallen, werden häufig nicht geborgen. Ihre Körper werden liegengelassen und Beute für Vögel und andere Tiere“, schilderte Strack-Zimmermann. Diesen Umgang mit Menschen hätten die ukrainischen Soldaten vor Augen – und traumatisierte sie, motiviere sie gleichermaßen aber besonders, die eigene Heimat zu verteidigen.

Russlands Präsident Putin habe die Wirtschaft des Landes zur Kriegswirtschaft umgebaut

– 40 Prozent des Bruttoinlandsprodukts fließt ins Militär –, er zahle recht gutes Geld an Soldaten für ihren militärischen Einsatz. Für manch einen Menschen in Russland erscheine dies als eine attraktive Möglichkeit, Geld zu verdienen, zeigte Strack-Zimmermann auf.

Wladimir Putin wolle nicht reden – er wolle die westlichen Staaten destabilisieren und möglichst viele Territorien für Russland erobern; der Ukraine-Krieg sei dabei eine Blaupause für künftige Kriege. „Wir in Europa müssen uns das ganz klar vor Augen führen und uns darauf einstellen. Wir müssen uns militärisch so gut aufstellen und so eine starke militärische Abschreckung entwickeln, dass niemand es wagt, uns anzugreifen“, blickte Strack-Zimmermann auf die NATO und die Europäische Union. Jeder einzelne Staat für sich könne sich nicht verteidigen. Gemeinsam jedoch sei jedoch einiges zu bewerkstelligen. 32 Länder seien in der

NATO organisiert – 27 Staaten seien Mitglied in der EU.

Welch langer Weg für eine Wehrtüchtigkeit zurückzulegen sei, das machte Robert Bergmann deutlich. Der Generalmajor a. D. des Heeres, der sich klar für die Einführung eines Pflichtdienstes (Bundeswehr, alternativ Pflege) positionierte, zeigte auf, wie stark Deutschland seit Ende des Ostblocks an Verteidigungsbereitschaft verloren habe: Seit 1990 sei die Zahl der Panzer um 60 Prozent gesunken, die der Kampfpanzer um 88 Prozent, die der Schützenpanzer um 80 Prozent und die Zahl der Hubschrauber um 70 Prozent.

Während der Materialbestand gehörig gesunken sei, sei die Truppe weiterhin gut. „Ich bin stolz auf sie! Wir müssen sie nur in die Lage versetzen, gute Arbeit zu leisten“, so Robert Bergmann, der auch aufzeigte, wie es dazu kam, dass er Soldat wurde: „Ich machte 1968 Abitur. Und da marschierte die Sowjetunion in den Prager Frühling ein.

Das war für mich Impuls, zur Bundeswehr zu gehen und mich bei dem Verteidigungsbündnis NATO zu engagieren“, so Robert Bergmann.

Marie-Agnes Strack-Zimmermann nannte auch Zahlen, die eine Dimension des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine aufzeigten: Das, was Russland von der Ostukraine besetzt hat, ist flächenmäßig größer als Portugal, und von den 32 Millionen Ukrainern sind sieben Millionen auf der Flucht – eine Million Menschen leben in Deutschland.

Mit Blick auf die Diskussion, ob eingefrorenes russisches Geld zurück nach Russland gehen soll, sagte Marie-Agnes Strack-Zimmermann: „Kein Cent darf in das Land zurück, das Europa angezündet hat!“

Für die jüngere Bevölkerung hierzulande sprach am dem Abend Johanna Gremme auf dem Podium. „Wir müssen uns alle fragen, was wir – jeder einzelne – für den Frieden tun können“, sagte die 29-Jährige.